

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

65 (12.8.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 65.

Durlach, Sonntag den 12. August

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Inserationspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Durlacher Kirchweih-Volksfest. 1832.

Bis in unsere dreißiger Jahre hat Durlach sein Kirchweih-Volksfest treulich gewahrt. Pog, was war das für ein Lebtag! Jung und Alt freute sich schon lange darauf und mancher brave Bursch hat sich seine sauern Bagen auf dieses Fest zusammengespart und dafür hitziger als sonst draußlos gearbeitet. War endlich der h. Lorenz mit heiterer Stirn erschienen, so war die Hausmutter schon vorher besorgt, ihren Tisch mit Allem, was Küche und Keller bieten konnten, zu versehen und die Jungen hatten besonders Wohlgefallen an der „Kerwe“; denn da war es so ganz in der Ordnung, die Mäglein eifrig zu spicken, welche Strapazen sie sich immer gerne gefallen läßt. Doch vergaßen die Alten den Kern nicht, das Dankfest für ihre freundliche Kirche, in der das liebe Wort Gottes zu unserm Heile verkündigt wird, und die Jugend wurde treulich an dieses köstliche Kleinod gemahnt. War nun der Sonntag vorüber, dann war's erst recht „Kerwe“. Ei, welche Erwartung! Wie wurde der Himmel und die Wetterpropheten so angelegentlich betrachtet und manches hüpfende Herz konnte heute Nacht nicht zum Schlafe kommen. Oh der Hahn sein „Kikiki, bin ach hie!“ seinem Nachbarn zurief, schallt's: rombedebomb, rombedebomb! trara, trara! und die Tagreveille bracht', was noch zappeln konnte, auf die Beine. Die verschiedenen Militärcorps ordneten sich (natürlich voran die Herren Buben; denn an's Schulegehen war heute nimmer zu denken, der Tag war ihnen.) Die blanken Grenadiere sammelten sich vor der „Blume“, wo ihr Hauptmann, Hr. Kottmann, wohnte, die Bärenmützen-Cavallerie stand bei Hr. Waag, die Jäger stellten sich bei Hr. Becker auf, und unsere festen Landwehr-Männer zogen in bunten Haufen vor Hr. Philipps Nebstock, die jüngern Bürgersöhne aber scharten sich um Hr. Jung. Da war ein Wett-eifer unter unsern alten Jünglingen und jungen Männern, bravo! Hoch's erschallen beim Erscheinen der Führer. Die türkische Stadtmusik des Hr. Kapellmeisters Grohmann rauscht durch die Straßen auf und ab und „Inhe! Heut isch's Kerwe!“ Die Wirthschaften blühen und duften und stehen einnehmbar auf der Käßweide da und gut verproviantirt. Kriegsrüstig, schwer Geschütz voran, zieht ein unabsehbares, buntes Heer Reihige, Fußvoll, Invaliden, Philister bemooste u. kahle Häupter aus, voran unfehlbar wieder die Herren Buben; doch auch die Mädchen bleiben nicht dahinten und Vater und Mutter hatten oft viel mit Proviant, Munition und Kindertrösz zu schleppen. Das mächtige Wort des Feldherrn bannt plötzlich alle Glieder. Halt! Front! „Ihr seid Deutsche, ich bin euer König, dort steht der Feind!“ glaubt man zu hören. Nun schwillt auch dem zahmsten Helden der Kamm. Er greift zum Zorn in der Scheide, wirft einen prüfenden Blick auf sein Gewehr, läßt, eins! zwei! auf drei sieht er scheidend nach seinem treuen Lieb in der Ferne, und — drauf! Krach auf Krach! Ein panischer Schrecken ergreift das cimbrische Volk und hohe Dampfwolken steigen empor! Schlachtenwetter! — Au weh! da liegt Einer im Graben, den die Währe abschüttelte, dort trägt man einen Blessirten davon, dem seine Frau, als treue Marktenderin ein selbstgebackenes Pflaster auflegt. Drunten bei Rintheim kracht's, als wär' noch der Teufel aus der Hölle herauszukriegen; denn „jeder Held weiß es, daß er den Marschallstab im Tornister trägt“ und hier ringen noch die Freischützen um den Preis. „Trara, trara! ein feindlicher Trompeter mit Parlamentärsfahne — — und „süßer Friede, holde Eintracht weilet freundlich über dieser Stadt!“ Ach,

da „ruhen alle Wälder, die Menschen, Städte und Felber! und jeder thut sich gültlich und singt und spielt, wie im Zweig der Vogel.“ Manches Glas Rheinwein und ächter Durlacher werden auf deutsche Liebe und Eintracht ausgebracht und in „Tausend und eine Nacht“ schwärmt keiner so glücklich, als der Durlacher auf seiner Weide. Ja, „heut isch's Kerwe!“ Endlich geht's an's Scheiden. „Rombedebomb, zehnmal rombedebomb! und zehnmal liegen noch die Helden zwischen Küchenfeuer, tanzendem Volk, Caroussel, Guckkasten, Bänkefängern, Kletterbäumen und wohl auch siegestrunkenen Mannen. Die Sonne sinkt — — die Kempfen sind nicht vom Platz zu bringen. Nochmals füttern manche Mütter ihre Buben und „Mädle“ in einem Graben oder Morgenloche ab, die Abendglocke ist längst überhört, Nebel lagern über den Häuptern, Irrlichter huschen und der Nachtrapp verschreckt die Geisterseher und Furchtpeuzen, die noch nachhinken. Dort rumpelt eine Kanone, ein Wagen mit Blessirten, hier wackelt ein Zurückgebliebener zwischen seiner Hanshaltung u. manches schöne Kind sieht seinem geharnischten Beschützer in zweierlei Licht heute ganz anders in's Auge, als sonst, und mancher glorreiche, altmodische Bops wird mühsam nach Hause getragen. Na! Leben und „Lieben in Ehren, wer will's verwehren!“ Bei allem dem ist noch das Schönste, daß keine Polizei nöthig war, Schranken zu setzen; denn die Führer hatten das Wort gegeben, selbst Ordnung zu halten, und das war möglich und brav — die Nacht deckt nun mit schwarzen Flügeln das Feld der Ehre. Die Nobelgarde hält feierlichen Einzug in alt Baden-Durlach und der eingerothete, abgelebteste Spiesbürger, der verfeinertste Geizhals, der zusammengeschrumpfte Filz und die runzelichste Hugel müssen noch einmal lachen. Gute Nacht! und die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber — —
Einer, der dabei war.

Zur Erinnerung an die lieben Durlacher Helden des 13. August 1832.

Vor Zeiten stand das Regiment
Der „Weiberzorn“ im Flore,
Unter Kottmann fertig, Sacrament!
Als ob der Feind vor'm Thore.

Gestügt auf eine Mitterschaar
Den Waag stolz an der Spitze,
Tapf're Heldenleut' fürwahr
In wilder Bärenmütze.

Und Jäger, die Adler, schwärzten vorn
Mit Stügen, Blei und Pulverhorn,
Sie führte Becker — das war schön,
Bürgerschützen im Kampf zu seh'n.

Die „Schwarzbüchel, das Türkenheer“
Waren auch nicht da zum Sinken,
Mit Käßfuß, Schwert und stumpfem Speer.
Vorant beim Bechen, Trinken.

Zwar hat das Schicksal nicht versucht,
Heut' erst im Kampf sie zu bannen,
Doch, unerhört wär' Fahnenflucht,
Bei Baden-Durlachs Mannen.

Zum Siegesfest! die Schlacht hub an
Auf Braten, Kuchen, Flaschen,
Da stellen Necken ihren Mann,
Den Kampfspreis zu erschaffen.

Das Schlachtfeld „Rühweid“ noch genannt,
Ist ewig davon Zeuge,
Was Rittersleut' für's Vaterland
Getrunken auf die Reige.

Und wenn der Kaiser Friedrich mag
Einst große Heerschau halten,
So steh'n beim ersten Trommschlag
Noch glorreich da die Alten.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Dieser Tage wurde die Auswölbung des Erstinger Tunnels vollendet. Seine Länge beträgt gegen 600 Fuß. Die beiden Portale, welche an den beiden Enden aufgeführt werden, sind bis jetzt noch nicht in Angriff genommen.

— Von Mannheim aus ist dem Kasseler Stadtrath eine Zustimmungadresse zugegangen wegen seines standhaften Benehmens in der Verfassungsfrage.

— Markgraf Wilhelm befindet sich auf Einladung des Kaisers im Lager von Chalons.

Deutschland.

Von der Teplitzer Konferenz wollen die Zeitungsschreiber jetzt bestimmt wissen, daß die Fälle ausgemacht seien, in welchen die deutschen Großmächten zu gemeinsamen Handeln sich verpflichtet halten würden. Als solche Fälle wären Angriffe auf Venetien und den Rhein bezeichnet; Angriffe auf Venetien nur in soferne, als solche durch Frankreich unterstützt würden.

— In Teplitz soll auch die Frage wegen Uebernahme der Oberfeldherrnstelle im deutschen Bundesheer zur Sprache gekommen sein und der Kaiser von Oesterreich soll selbst den Vorschlag gemacht haben, daß am besten sie in die Hand Preußens gelegt werde.

— Die Jesuiten scheinen große Stücke auf das Schwabenland zu halten, sie kommen in großen Schaaren aus Italien und lassen sich in dem Kloster Gorheim in Sigmaringen nieder. Sie leben aber nicht in klösterlicher Zurückgezogenheit, sondern durchstreifen das Land nach allen Richtungen.

— In dem südlichen Tyrol ist ein Theil der Bewohner nicht gut kaiserlich gesinnt. Es haben mehr als 300 Personen, meist der gebildeten Klasse angehörend, das Land verlassen und treiben sich meist ohne Paß auswärts umher. Das Vermögen derjenigen, welche der gesetzlich vorgeschriebenen zwei Aufrufe nicht Folge leisten, wird unter Sequestration gestellt.

— Der österreichische Konkordatssegen hat jetzt auch die Militärriedhöfe erreicht; nicht-katholische Militärs werden abgesondert beerdigt, andere als katholische Vieder dürfen nicht gesungen, Leichenreden nicht gehalten und beiseite nicht mit katholischen Glocken geläutet werden. *Frankf. Journal* und *Karlsr. Zeitung* wundern sich darüber, daß dies im 19. Jahrhundert geschehen könne; es geschieht eben in anderer Zeitrechnung: im 4. Jahre des Konkordats.

— Die Nationalzeitung schreibt aus Wien mit dem 4. August: Die bevorstehenden Reichsraths-Debatten werden bereits ihre Schatten voraus; in den Salons und Klubs findet ein Meinungsaustrausch statt, der oft die Grenzen der Konversation überschreitet, und die Journale pochen auf diese und jene Weise an die Pforten eines löblichen Presbüreau's und Jenzuramentes, ob ihnen eine Dreinsprache gestattet sei. In den Regierungskreisen aber hat man nicht den Muth, der öffentlichen Meinung Ausdruck zu gestatten, und mit alten, nur ein wenig übertünchten Zensurmaßregeln glaubt man ein beliebig politisches Wetter machen zu können. Ein desto offeneres Feld haben die Gerüchte und die mündlichen Mittheilungen. Auf diese ist man nun auch in Bezug der Vorberathungen der Reichsraths-Mitglieder angewiesen, und in den letzten Tagen plauderte die Tama Manches darüber aus. Zweikompatible Parteien treten auf die Bühne; die ultramontane und die magyarische.

Die erstere faßt ihr Programm in wenige Worte zusammen; Oesterreich ist ein katholischer Staat. Der Katholizismus ist dieser Fraktion die Hauptsache, der Staat Nebensache. Was nach ihrer Ansicht dem Katholizismus schaden könnte, muß vom Staate abgehalten werden. Der Konstitutionalismus beinträchtigt das Verhältniß des Episkopats zum römischen

Stuhl, und darf daher nicht angewandt werden; eine Repräsentativverfassung sei nicht anwendbar, da neben katholischen Wählern auch andere Konfessionen nach der Kopfszahl gleichberechtigt fungiren würden. Nur eine Ständevertretung, die katholischen Bischöfe voran, sei praktikabel und dem Lande wie dem Monarchen angemessen; beratende Provinzial- und Reichsstände seien für die Krone eine genügende Kontrolle gegen die Regierungsgorgane. Ein Parlament dagegen würde die Dezentralisation befördern, denn die Separatisten hätten die numerische Mehrheit. Schon im Princip der Gleichberechtigung aller Nationalitäten liege die Separation, denn jede werde ihre Sprache zur Geltung bringen wollen. Nur die unbeschränkte Gewalt der Krone könne vermittelnd auftreten, und Provinzialautonomie und Reichseinheit in dem erforderlichen Gleichgewicht halten. Ueber Alles aber sei die katholische Ueberzeugung aufrecht zu halten, die sich nicht nach der Tagesmeinung richte; das Princip des Konstitutionalismus sei durchaus unchristlich und mit ihm erscheine der Zerfall der Monarchie als gleichbedeutend.

Die Träger dieses Programms der Politiker unter den Ultramontanen haben durch Stellung und Geburt, durch die mitspielende Kirche und die Protection des Papstes einen ganz außerordentlichen Einfluß. Der Cardinal-Erzbischof von Wien, schroff und absolutistisch, wie ihn auch die „Allgemeine Zeitung“ nannte, früher Erzieher des Kaisers, steht an der Spitze dieser Partei, die jedoch im Reichsrath selbst nicht viele Stimmen zählen dürfte; Graf Lam-Martiniß schließt sich ihr vielleicht an, während einige Prälaten, bei gleichen Grundsätzen, dennoch zu minder abstoßenden Folgerungen gelangen. In Hinsicht der Politik ist selbst das Lager der Ultramontanen gespalten, und die erschreckenden Folgen des Konkordats haben eine mäßiger Fraktion geschaffen. Die ungarischen Bischöfe dürften ohnehin eine ganz separate Stellung einnehmen, sowohl in der Verfassungs-, als in der nationalen Frage; ein Theil derselben ist jetzt schon in offener Opposition gegen die Tendenzen des Cardinals in Wien.

Käme diese Partei, welche während der Ministerien Schwarzenberg-Bach die Zügel der Regierung zum Unheil der Krone und des Staates an sich riß, wieder zur Herrschaft, so würde unfehlbar die glimmende Revolution auf allen Seiten des Reiches aufflammen; Nichts hat zur Unterdrückung des monarchischen Gefühles in Oesterreich mehr beigetragen, Nichts so sehr die Autorität der Regierungsrepräsentanten untergraben, als das Gebahren dieser Partei, die ihre Interessen über jene der Krone und des Volkes stellte. Nichts würde auch den Reichsrath mehr in der Meinung des Publikums herabsetzen und sein Wirken im vorhinein annulliren, als wenn man merken möchte, daß die Ultramontanen darin ein entscheidendes Votum erlangen. Der Widerwille nach dieser Richtung ist ein allgemeiner, und wie man sich auch dagegen gebärdet, ein unlenkbarer; die Partei weiß es auch und eifert deshalb für geheime Berathungen und für Ausschluß aller Oeffentlichkeit.

Diese Partei hat, trotz aller ihrer Anstrengungen, keine Aussicht auf Erfolg, weder im Reichsrath, noch bei einer Provinz- oder Reichsvertretung, es müßte denn der Thron selbst für ihre Tendenzen einstehen; selbst dann aber wäre der Erfolg nur ein momentaner, denn die Völker würden alsbald die mittelalterlichen Bande abschütteln.

Solche Aeußerungen sind freilich den österreichischen Blättern nicht gestattet, obwohl keine Behörde, welche die Stimmung des Landes unparteiisch erkunden läßt, die volle Wahrheit derselben leugnen kann. Die Regierungskreise könnten durch solche Expektorationen nur gewinnen, und die Partei selbst, die nicht wenige und nicht geringe Verlegenheiten bereitet, käme einigermaßen zur Einsicht.

Von intensiverer Bedeutung ist das Programm der Magyaren, das bereits formulirt vorliegt.

— In Mecklenburg gibt es doch wunderliche Pastöre. In Schwerin sollte die Trauung eines vornehmen Brautpaars stattfinden. Zu der Hochzeit wurde auch ein jüdischer Rechtsconsulent, der Vormund der Braut geladen. Da erklärte der Pastor der Brautmutter, wenn der Jude vor dem Altare erscheine, so werde er das Paar nicht trauen. Die Mutter, eine geschiedte Frau, mußte sich zu helfen, sie sagte den Hochzeitsgästen nichts von der Sache, wußte es aber so

zu arrangiren, daß der Israelit nicht vor, sondern hinter den Altar zu stehen kam und so that es gut.

— In der Bürgermeisterei Glehn, neuer Kreis, ereignete sich kürzlich der seltene Fall, daß eine dort wohnende Frau, schon Mutter von elf lebenden Kindern, worunter bereits ein Zwillingepaar, noch mit Drillingen — zwei Mädchen und einem Knaben — niederkam. Seltener mag es sein, daß die Drillinge gut entwickelt, lebensfähig sind, sich wohl befinden und in ihrem körperlichen Zustande zu der Hoffnung berechtigten, daß sie bei sorgfamer Pflege in das reifere Alter übergehen werden.

Italien.

— Garibaldi scheint doch auch in Deutschland einige Gesinnungsgenossen zu haben. In Essen haben sich einige Leute, die nicht wissen, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen, zusammgethan, um eine gezogene Kanone zu kaufen, um sie nach Messina zu schicken, wo jetzt Garibaldi auf seinen Vorbeeren ruht. In Triest haben einige italienischgesinnte Kaufleute 35,000 fl. für Garibaldi gesammelt.

— Auf dem Festlande in Neapel ist Alles zum Empfang Garibaldis bereit. Aus Calabrien ist sogar eine Deputation bei Garibaldi gewesen und hat die Erklärung abgegeben, daß sie nur sein Erscheinen abwarteten, um sich der Nationalbewegung anzuschließen. Auf sein Heer kann sich der König Franz auch nicht verlassen, da viele Offiziere um ihren Abschied gebeten haben, um zu Garibaldi zu gehen.

— An den Straßenecken von Neapel sind furchtbare Plakate angeschlagen, worin zur Erhebung aufgefordert und der König Franz als ein Henker und Tyrann der größten Verachtung preisgegeben wird.

— Der Papst hat eine so große Freude darüber, daß Kaiser Napoleon sich der Christen in Syrien so entschieden annimmt, daß er ein besonderes Dankschreiben an ihn erlassen hat. In der neuesten Zeit scheint sich überhaupt der Papst wieder mehr der Gunst des Kaisers Napoleon zu erfreuen.

— Italienische Sicherheit. „Wenn du die Romagna durchwanderst, so wette ich mit dir, daß dir unter hundert Fällen in neunzig der Geldbeutel geraubt wird. In Bologna dringen die Spitzbuben in die Häuser und plündern sie; die Bürger werden in den Straßen überfallen und beraubt; gehe weiter nach Imola, Faenza etc., so wirst du bei hellem Tage Bewaffnete auf der Straße finden, welche dich rein ausplündern. Als unter der klerikalen Tyrannei solche Dinge vorfielen, schrie man aus Leibeskräften, daß unter solchem Regimente Hob und Gut, Leib und Leben nicht sicher seien; jetzt getraut man sich kein Wörtchen zu sagen und läßt sich rubig die Ta-

schen leeren. Aber die Polizei? Ist sie unthätig oder selbst bestochen, wie früher? Wir müssen es mit Schmerz gestehen, daß die Verhältnisse bezüglich der öffentlichen Sitte und Sicherheit sich in nichts gebessert, wohl aber sehr verschlechtert haben. Es ist schmerzlich und schmäblich, Das zu sagen, aber die übermächtige Logik der Thatsachen führt zu diesem Resultate.“

England.

— Die mächtigste Schützenfreundin ist die Königin Victoria. Sie hat auf dem Schützenfest zu Wimbledon erklärt, daß sie einen guten Schützen sehr zu schätzen wisse, hat aber auch zugleich gezeigt, daß sie selbst ein guter Schütze ist. Sie zog zur Eröffnung des Festes an einer seidenen Schnur, der Signalschuß ging los und traf das Centrum. Ihr Gemahl stand dabei.

Türkei.

— Unter der türkischen Armee herrscht große Unzufriedenheit, da seit 5 Monaten kein Sold ausgezahlt worden ist. Der Sultan hat seine Civilliste reducirt und will ein sparsamer Regent werden. Den Soldaten in Konstantinopel hat er bereits einen Monat des rückständigen Solds auszahlen lassen.

Rußland.

— Der Kaiser von Rußland läßt sich nicht irre machen, in seinem Lande zu reformiren. Er hat einen Ukas ausgehen lassen, wodurch die Justiz von der Verwaltung getrennt werden soll. Er hofft, daß diese Maßregel dazu beitragen werde, die Emancipation der Leibeigenen zu beschleunigen.

— Der Kaiser von Rußland hat in Betreff fremder Kaufleute folgenden Ukas erlassen: 1) Es ist den Fremden gestattet, in alle Gilden zu treten und alle Handelsrechte wie russische Unterthanen zu genießen; 2) die israelitischen Unterthanen fremder Mächte können auf specielle Ermächtigung der Minister der Finanzen, des Auswärtigen und des Innern, im Reich Handel treiben und Comptoirs errichten, wenn sie sich ein Patent als Kaufleute erster Gilde ausstellen lassen; sie dürfen Fabriken etabliren und Immobilien erwerben oder miethen.

Asien.

12,000 Mann sind, die zur Vernichtung des Libanon von den Großmächten bestimmt sind; 6000 davon stellt Frankreich und hat bereits mehrere Schiffe vom Stapel gelassen, *Partants pour la Syrie!* Mein Nachbar, der zwischen den Zeilen lesen kann, meint, daß der in Paris über diese Einmischung (Intervention) geschlossene Vertrag abermals das gegenseitige Mißtrauen Aller gegen Alle merkwürdig bestätige.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schafrande in Dill-Weissenstein betreffend.

Nr. 8907. Mit Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 8. Mai d. J., Nr. 5485, wird hiermit veröffentlicht, daß die Schafrande in der Gemeinde Dill-Weissenstein geheilt ist und die Pannsperrre von Großh. Oberamt Pforzheim wieder aufgehoben wurde.

Durlach, 7. August 1860.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Fahndung.

Nr. 6745. Zwischen dem 7. und 10. v. Mts. wurden dem Christian Lapp von Weingarten Nachts von seinem auf Weingarter Gemarkung am Obergrombacher Weg befindlichen Reppfeld 4 Zester Reppsamem, im Werth von etwa 6 fl., entwendet. Der Repp lag geschnitten auf dem Feld zum Trocknen und der Samen wurde auf dem Feld angetreten, die Reppstengel blieben liegen. Wir bitten um Fahndung.

Durlach, 2. August 1860.
Großh. Amtsgericht.
Dill.

Fahndung.

Nr. 6741. In der Nacht vom 21. auf den 22. v. M. wurde dem Moses Fuchs von Weingarten aus seiner Weitz ein Stück Minderfleisch von 15 bis 20 Pfund, das sog. Brust u. Nagelstück, im Werth von etwa 4 fl. durch Einsteigen entwendet. Wir bitten um Fahndung.

Durlach, 2. August 1860.
Großh. Amtsgericht.
Dill.

Fahndung.

Nr. 6664. In der Nacht vom 18. auf den 19. v. Mts. wurde dem Christoph Kornmüller von Spielberg aus seinem offenen Hof ein sog. Wienen gestohlen. Derselbe stand auf einem 4 Fuß vom Boden entfernten Brett; er bestand aus 2 Aufsätzen von Stroh und Weiden geflochten. Der obere Aufsatz war noch leer, der untere sehr stark mit Honig gefüllt. Das Ganze hat einen Werth von 8 fl. Ein besonderes Kennzeichen ist, daß auf dem oberen Aufsatz die Buchstaben *W. K. M.* mit blauer Farbe angebracht sind.

Durlach, 30. Juli 1860.
Großh. Amtsgericht.
Dill.

Bekanntmachung.

Am 16. und 17. d. Mts. findet die öffentliche Prüfung an dem Pädagogium und der höchsten Bürgerschule im Lehrzimmer der Oberquarta und am 18. Nachmittags 3 Uhr, der feierliche Schlußact im großen Rathhause Saale statt. Die Eltern unserer Schüler und alle Freunde unserer Lehranstalt werden dazu ergebenst eingeladen.

Durlach, 11. August 1860.
Die Direction.

Eisenbahnbau

von **Durlach nach Pforzheim.**
Lieferung
von **Brunnenkranzsteinen.**

Nr. 1668. Die Lieferung von circa 1000 Kubikfuß „Brunnenkranzsteinen“ zur Ausmauerung mehrerer Bahnwartbrunnen auf den Gemarkungen Königsbach und Erfsingen soll im Commissionswege vergeben werden und sind die Angebote per Kubikfuß bis **Samstag, 18. August,** Vormittags 10 Uhr,



schriftlich und versiegelt mit der Bezeichnung „Kranzsteinlieferung“ auf unserer Kanzlei, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben.

Pforzheim, 6. August 1860.
Gr. Eisenbahnbau-Inspektion:
3)2. Warnkönig.

Geldanerbieten.



In der Feuerwehrcasse hier liegen 350 fl. zum Ausleihen bereit; das Nähere bei **K. Lang.**

Wohnungsantrag.

In der Hauptstraße Nr. 31 wird ein Logis auf den 23. Oktober miethfrei.

Unterricht.

Gegen ein billiges Honorar wünscht ein junger Mann (Franzose) Unterricht in der deutschen Sprache zu erhalten, wo möglich von Jemand, der das Französische zu erlernen Lust hat. Anerbieten wollen bei Bäckermeister H. Kändler gemacht werden.

Neue holl. Sardellen & Häringe, feinst marinirte Häringe & Capern empfiehlt billigst

Karl Grimm.

Keller-Verpachtung.

Auf den 1. Oktober ist im Dollettschek'schen Hause in der Spitalstraße ein Keller mit ca. 30 Fuder Fässer, in welchem bisher Wein gelegen, mit den nöthigen Kellergeräthschaften auf weitere 6 Jahre zu vermieten. Näheres bei Almosenpfleger Kräß.

Welschneureuth.

Rindsfässel-Verkauf.

Ein ausgezeichnetes, 2 Jahr alter, zur Zucht tauglicher, Rindsfässel ist zu verkaufen; Näheres ist zu erfragen bei Bürgermeister Groß in Welschneureuth.

Geldanerbieten.

150 Gulden aus der Maurersterbkasse liegen bei Kupferschmied Becker dahier zum Ausleihen bereit. 2)1.

Befcheinigung.

Für den bedrängten alten Lehrer (s. Wochenblatt No. 64) sind bei der Expedition eingegangen: Von Bsh. Sch. 30 fr., dess. Arbeiter 30 fr., Rechn.-R. G. 1 fl., Brbr. Wgr. 30 fr., Wkmfr. R. 1 fl. 30 fr.; zusammen 4 fl. Um weitere Beiträge bittet

die Expedition.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Durlach. Einladung zur Bewerbung um Prämien für ausgezeichnete landwirthschaftliche Bestrebungen.

Nr. 17. Für das laufende Jahr hat der Verein folgende Preise ausgesetzt:

1.	Zur Sebung der Viehzucht	240 fl.
	nämlich für Pferde	fl. 40.
	Rindsfässel	" 60.
	Rühe	" 60.
	Kalbinnen	" 60.
	Schweinsfässel	" 10.
	Mutterchweine	" 10.
2.	Zur Förderung des Wiesenbaues durch Wässerungsanlagen	20 fl.
3.	Den Pflegern schöner Obstbaumschulen	25 fl.
4.	Zur Förderung der Anlage zweckmäßiger Düngerstätten (mit und ohne Pumpe)	60 fl.
5.	Für Zusammenlegung von Grundstücken mit zweckmäßiger Weganlegung im Sinne des Gesetzes vom 26. März 1852	25 fl.
6.	Für Beurbarung ertragloser Plätze	15 fl.
7.	Für Anfertigung und Ausstellung zweckmäßiger landwirthschaftlicher Geräthschaften	20 fl.
8.	Endlich sollen Dienstboten, welche sich während längerer Dienstzeit bei einer und derselben, Landwirthschaft treibenden, Dienstherrschaft durch gutes Betragen dafür würdig gemacht, Preise bis zum Betrage von	60 fl.
	zugetheilt werden.	Summe 465 fl.

Indem wir zur zahlreichen und baldigen Bewerbung einladen, bemerken wir, daß die Vertheilung gelegentlich eines zu Durlach im Oktober abzuhaltenden landwirthschaftlichen Festes stattfindet und daß folgende Bestimmungen zu beachten sind:

- 1) Bewerber kann jeder Einwohner des Oberamtsbezirks sein.
- 2) Die Bewerbungen müssen bis zum 1. September schriftlich oder mündlich der Direktion angemeldet werden.
- 3) Die Bewerber um Viehpreise haben bürgermeisteramtliche Befcheinigung darüber vorzulegen, daß sie das Vieh entweder selbst gezogen oder jung angekauft haben.

Durlach, am 6. Juli 1860.
Die Vereins-Direktion:
Spangenberg. Siegrist.

Kirchenbuchsauszüge der ev. Stadtpfarrei Durlach. Geborene.

2. Juni:	Heinrich Jakob, Vat. Heinrich Klein, Tagelöhner.
2. "	Franziska M. Elisabeth Menert.
5. "	Friedrich Ludwig, B. Karl Hummel, Bindenmacher.
6. "	Christian Andreas, Vat. Christoph Meier, Tagelöhner.
8. "	Christine Katharine, Vat. Ludwig Venete, Bindenmachermeister.
8. "	August Eduard, B. Christian Hofer, Maurer.
12. "	Wilhelm Jakob, B. Valentin Baust, Weingärtner.
12. "	Wilhelm Ernst, M. Friedrike Soldner.
13. "	Gustav Georg Karl, Vat. Georg Sebald, Fabrikant.
17. "	Karl Friedrich, Vat. Karl Christian Theurer, Schreinermeister.
17. "	Wilhelmine Katharine, B. Christoph Oretzer, Straßenmeister.
18. "	Johann Christoph, B. Johann Fr. Hauck, Fabrikarbeiter.
20. "	Katharine Sophie, Vat. Heinrich Gschmann, Schlossermeister.
20. "	Wilhelmine Katharine, M. Karoline Christine Nagel von Karlsruhe.
22. "	Marie Magdalene, B. Jakob Kunzmann, Pfisterermeister.

Stadt Durlach.
Fruchtmarktpreise v. 11. Aug. 1860.

Das Malter Weizen	16 fl. 45 fr.
" " Alter Kernen	16 fl. 30 fr.
" " Neuer Kernen	16 fl. 7 fr.
" " Korn	10 fl. — fr.
" " Haber	5 fl. 48 fr.
6 Stück Eier 8 fr.	
Eingeführt wurden	488 Malter.
Aufgestellt waren	14 "
Summe des Vorraths	502 "
Verkauft wurden heute	474 "
Ueiben aufgestellt	28 "

Gestorbene.
Durlach.
8. Aug.: Ein todtgebornes Mädchen des Joh. Arnold, Zimmermann.